

Rothland, Martin

**Uwe Schaarschmidt/Ulf Kieschke (Hrsg.): Gerüstet für den Schulalltag.
Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer.
Weinheim/Basel: Beltz 2007. 252 S., EUR 29,90 [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 2, S. 287-291



Quellenangabe/ Reference:

Rothland, Martin: Uwe Schaarschmidt/Ulf Kieschke (Hrsg.): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim/Basel: Beltz 2007. 252 S., EUR 29,90 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 2, S. 287-291 - URN: urn:nbn:de:01111-opus-50578 - DOI: 10.25656/01:5057

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-opus-50578>

<https://doi.org/10.25656/01:5057>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildungsstandards außerhalb der „Kernfächer“

Heinz-Elmar Tenorth

Bildungsstandards außerhalb der „Kernfächer“. Herausforderungen für den Unterricht und die fachdidaktische Forschung. Zur Einleitung in den Thementeil 159

Olaf Köller

Bildungsstandards – Verfahren und Kriterien bei der Entwicklung von Messinstrumenten 163

Sabine Krause/Roumiana Nikolova/Henning Schluß/Thomas Weiß/Joachim Willems

Kompetenzerwerb im evangelischen Religionsunterricht. Ergebnisse der Konstruktvalidierungsstudie der DFG-Projekte RU-Bi-Qua/KERK 174

Detlev Leutner

Metamorphose eines Forschungsprojektes. Ein Kommentar zum Beitrag von Krause et al. über den „Kompetenzerwerb im evangelischen Religionsunterricht – Ergebnisse der Konstruktvalidierungsstudie der DFG-Projekte RU-Bi-Qua / KERK“ 189

Martin Rothgangel

Bildungsstandards für den Religionsunterricht. Zur fachdidaktischen Konsistenz des Berliner Forschungsprojekts 194

Waltraud Schreiber

Ein Kompetenz-Strukturmodell historischen Denkens 198

Michael Sauer

Historisches Denken und Geschichtsunterricht. Ein Kommentar zum Beitrag von Waltraud Schreiber 213

Bernd Schönemann

Bildungsstandards und Geschichtsunterricht. Ein Kommentar zu Waltraud Schreiber und Michael Sauer 218

Eckhard Klieme/Katrin Rakoczy

Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. Outcome-orientierte Messung und Prozessqualität des Unterrichts 222

<i>Deutscher Bildungsserver</i>	
Linktipps zum Thema „Bildungsstandards in der geisteswissenschaftlichen Fächergruppe an Sekundarschulen“	238
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Sarah Hitzler/Heinz Messmer</i>	
Gespräche als Forschungsgegenstand in der Sozialen Arbeit	244
<i>Hildegard Macha/Monika Witzke</i>	
Familie und Gender. Rollenmuster und segmentierte gesellschaftliche Chancen	261
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Peter Faulstich</i>	
Michael Göhlich/Jörg Zirfas: Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff	279
<i>Alfred Schäfer</i>	
Norbert Ricken: Die Ordnung der Bildung. Beiträge zu einer Genealogie der Bildung	280
<i>Karsten Kenklies</i>	
Karl Ernst Nipkow: Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart	284
<i>Martin Rothland</i>	
Uwe Schaarschmidt/Ulf Kieschke (Hrsg.): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer	287
<i>Rudi Heidemann</i>	
Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern	291
<i>Marcelo Caruso</i>	
Susanne Weber/Susanne Maurer (Hrsg.): Gouvernementalität und Erziehungswissenschaft. Wissen – Macht – Transformation	294
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	297

Trotz der genannten Monita bleibt festzustellen, dass Nipkows Ausführungen zu einer Theorie und Geschichte der Friedenserziehung einen wichtigen Beitrag darstellen innerhalb der Konstituierung eines wohl immer noch vernachlässigten, gleichzeitig aber immer wichtiger werdenden Bereichs der Pädagogik.

Dr. Karsten Kenklies
 Institut für Erziehungswissenschaft
 der Friedrich-Schiller-Universität Jena
 Am Planetarium 4
 07737 Jena
 E-Mail: karsten.kenklies@uni-jena.de

Uwe Schaarschmidt/Ulf Kieschke (Hrsg.): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim/Basel: Beltz 2007. 252 S., EUR 29,90.

Wenn in letzter Zeit vermehrt Meldungen über die „ausgebrannte Lehrerschaft“ und den problematischen Gesundheitszustand der deutschen Pädagogen in den Medien die Runde machen, so ist dies zu einem großen Teil sicherlich auf die Veröffentlichungen der Befunde der im Dezember 2006 abgeschlossenen Potsdamer Lehrerstudie zurückzuführen. Diese Untersuchung hat in einem breit angelegten empirischen Zugriff das arbeitsbezogene Verhalten und Erleben von Lehrerinnen und Lehrern untersucht und im Ergebnis ein problematisches Bild der deutschen Lehrerschaft u.a. im Vergleich mit anderen Berufsgruppen gezeichnet. Zentrale Befunde und erste Schlussfolgerungen des ersten Teils der Untersuchung (2000–2003) sind in dem vom Projektleiter Uwe Schaarschmidt herausgegebenen Band „Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes“ (2004, 2. Aufl. 2005) veröffentlicht worden. Nun liegt die zweite große Buchveröffentlichung des Projekts, herausgegeben von Uwe Schaarschmidt und Ulf Kieschke, vor.

Welcher Intention die Potsdamer Lehrerstudie in ihrer zweiten Phase (2003–2006) und damit auch die Beiträge in der hier in Rede stehenden Publikation folgen, machen die

Herausgeber in ihrem Vorwort deutlich: „Wir wollten und konnten uns ... nicht damit begnügen eine prekäre Situation aufzuzeigen“ (S. 13). Stattdessen legen Schaarschmidt und Kieschke im Anschluss an den als veränderungsbedürftig identifizierten Zustand mit Blick auf die Lehrergesundheit nun ausgearbeitete und ebenfalls auf breiter empirischer Basis erprobte Erfassungsinstrumente, Unterstützungsangebote und Interventionsprogramme vor. Während in der ersten Phase also noch die *Diagnose* mit ihren auch in der breiten Öffentlichkeit – leider häufig unzulässig pauschalisierend – rezipierten Befunden im Vordergrund stand, folgt nicht die punktgenau auf den diagnostizierten Zustand abgestimmte Therapie, sondern vielmehr der breit angelegte Versuch, im Interesse einer Unterstützung der Gesundheitsförderung im Lehrerberuf konkrete und praxisnah aufbereitete Ansätze und Maßnahmen aufzuzeigen, die dazu geeignet sind, auf der Ebene der Einzelschulen und der einzelnen Lehrkräfte Rahmenbedingungen und Problembereiche zu erkennen und ihnen angemessen zu begegnen.

Der Sammelband gliedert sich in insgesamt sechs Kapitel, die neben den beiden Herausgebern insgesamt von acht weiteren Mitarbeitern der Potsdamer Lehrerstudie verfasst wurden. Eingeleitet mit zwei Vorworten des Förderers der Untersuchung, der *dbb tarifunion*, werden nach einer Vorbemerkung der Herausgeber im *ersten Kapitel* noch einmal Ansatz und wesentliche Ergebnisse des ersten Teils der Potsdamer Lehrerstudie vorgestellt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Grundlage der in dem gesamten Band diskutierten Empfehlungen und erprobten Maßnahmen die Befunde des ersten Teils der Studie sind, die mittels des ressourcenorientierten, diagnostischen Instrumentariums zur Erfassung des arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens von Lehrerinnen und Lehrern (AVEM) erhoben wurden.

Zu den Grundlagen für die vorgestellten Maßnahmen gehören auch die identifizierten Quellen des lehrerspezifischen Belastungserlebens (S. 34ff.). Hierzu zählen Schaarschmidt und Kieschke die allgemein hohe – und für sich genommen wenig lehrerspezifische – psychosoziale Beanspruchung im ständigen Um-

gang mit und in Verantwortung für andere Menschen, die fehlende Trennung von Berufs- und Privatleben, die fehlenden Erholungsmöglichkeiten während der Arbeitszeit in der Schule, die hohe Tages- und Wochenarbeitszeit und das konstante Missverhältnis zwischen persönlichem Einsatz und Leistung auf der einen sowie mangelnder Bestätigungen, Anerkennung, unmittelbarer und langfristiger Rückmeldungen über den Erfolg der Arbeit auf der anderen Seite. Zudem führen Schaarschmidt und Kieschke im Anschluss an die verbreiteten Klagen der Berufsinhaber selbst die „durch ein Korsett von Reglementierungen, Vorschriften und Bevormundungen“ (ebd.) eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern sowie den sozialen Status der Lehrkräfte in der Gesellschaft an.

Diese Problembereiche des Lehrerberufs und ihre Identifizierung sind selbstverständlich keinesfalls neu und im Einzelnen durchaus differenzierter zu betrachten: So kann die individuelle Gestaltung der unterrichtlichen Praxis nur bedingt geregelt werden. Lehrpläne bieten der einzelnen Lehrkraft eigene Ausgestaltungsmöglichkeiten und trotz dienstrechtlicher Bestimmungen, inhaltlicher Lehrplangvorgaben etc. bleibt dem Lehrer ein erheblicher Auslegungsfreiraum bezogen auf diese Vorgaben. Der Lehrerberuf befindet sich somit viel eher in einer Schwebelage zwischen Reglementierung und „pädagogischer Freiheit“, als dass allein von einer das alltägliche Handeln bestimmenden bürokratischen Reglementierung zu sprechen wäre.

Einschränkungen sind auch zu formulieren, wenn Schaarschmidt und Kieschke bei der Frage nach den Ausbildungsvoraussetzungen angehender Lehrkräfte in den Ruf nach einem „engen Praxisbezug im Studium“ (S. 39) in der ersten Phase der Lehrerbildung einstimmen. Hochschule und Schule, Ausbildung und Beruf, Theorie und Praxis sind nun einmal zwei deutlich voneinander zu trennende Bereiche. Und strukturell besitzt nur die zweite Phase der Lehrerbildung die Eigenschaften einer reflexiven *Ausbildungspraxis*, der ein akademisches Studium vorangeht. Trotz dieser kritisch zu berurteilenden Aspekte bietet das erste Kapitel insgesamt jedoch einen guten

Überblick über die Befunde der ersten Untersuchungsphase und dem Leser damit die notwendige Begründung für die in den folgenden Kapiteln gewählten Ansätze der Unterstützung, Prävention und Intervention.

Im Zentrum des *zweiten Kapitels* (Kieschke/Schaarschmidt) steht ein von den Herausgebern entwickeltes Instrumentarium, mit dessen Hilfe Lehrerkollegien die *Arbeitsbedingungen* an ihren jeweiligen Schulen vor Ort analysieren können, um auf diese Weise die *Ausgangslage* für gegebenenfalls notwendige Veränderungen des beruflichen und schulischen Alltags auf der Basis einer gemeinsamen Einschätzung zu bestimmen. Ausgangspunkt dieses Ansatzes ist die Erkenntnis „der ersten Untersuchungsetappe der Potsdamer Lehrerstudie“ (S. 40), dass sich trotz der problematischen Befunde mit Blick auf den Lehrerberuf insgesamt deutliche Unterschiede zwischen den Einzelschulen beobachten lassen. „Es kommt also immer auch darauf an, wie der berufliche Alltag an der jeweiligen Einrichtung aussieht“ (S. 45) – eine Erkenntnis, die im Rahmen der Untersuchung wohl eher bestätigt und gewiss nicht neu gewonnen wurde!

Um Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Arbeitsgestaltung an den Schulen vor Ort durch die Kollegiumsmitglieder identifizieren zu können, haben Kieschke und Schaarschmidt einen Arbeits-Bewertungs-Check für Lehrkräfte (ABC-L) entwickelt. Mithilfe dieses Fragebogens können die einzelnen Kollegiumsmitglieder die Arbeitstätigkeit und -bedingungen an ihrem Arbeitsplatz einschätzen. Über die Beteiligung möglichst vieler Kollegiumsmitglieder an dieser Bewertung entsteht dann eine Gesamteinschätzung der Arbeitsbedingungen vor Ort, die in oben genanntem Sinne genutzt werden kann. Und damit dieses Unterstützungsangebot auch tatsächlich praktisch genutzt werden kann, haben die Autoren das Erhebungsmaterial kostenlos über die Homepage des *dbb* (www.dbb.de, dort Unter „Aktuelles“, „Projekte“) frei verfügbar gemacht: zum einen in einer Dateiversion zum download, zum anderen können aber auch erhobene Schuldaten online ausgewertet werden. Ein außergewöhnliches Angebot für Lehrkräfte und Gesamtkollegien, das seines Gleichen sucht und – das wäre zu wünschen –

von vielen Kollegien genutzt wird, um eine gemeinsame Grundlage für eine und zielsichere Gestaltung lokaler Arbeitsbedingungen zu erhalten.

Kieschke und Schaarschmidt haben den ABC-L nicht nur entworfen und bereitgestellt, sondern auch erprobt. Dabei stand die Gesundheitsrelevanz im Vordergrund. In einer Stichprobe von 582 Schulen ($n = 7.635$ Lehrkräfte) zeigen sich bspw. Unterschiede in den Musterkonstellationen hinsichtlich des arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebens in der Weise, dass Schulen, in denen die Arbeitsbedingungen positiver eingeschätzt werden, einen höheren Anteil des Musters G (Gesundheit) und einen geringeren Anteil des Risikomusters B (in Anlehnung an das Burnout-Syndrom) aufweisen als Schulen, in denen die Arbeitsbedingungen schlechter eingeschätzt werden. In Zahlen ausgedrückt erscheinen die Unterschiede zwischen Schulen mit überdurchschnittlichen und unterdurchschnittlichen ABC-L Werten mit Blick auf das Risikomuster B (28-33%) allerdings nicht sonderlich groß (Muster G: 17-19%). Die Autoren betonen im Anschluss an ihre Befunde: „Das Abstellen organisatorischer Defizite beugt negativen Auswirkungen auf individueller Seite vor, stärkt aber nicht unbedingt in gleichem Maße positive Trends beim Einzelnen“ (S. 56).

Auf der Basis des Arbeitsbewertungsverfahrens für die Einzelschule und einer Untersuchung anhand von „Lehrtagebüchern“ werden im anschließenden *dritten Kapitel* (Heitzmann, Kieschke und Schaarschmidt) Hinweise und Empfehlungen für die Gestaltung der Arbeitsorganisation an Schulen und des Lehrerarbeitstags formuliert. Als Gestaltungsbereiche werden die Arbeitszeit, die Organisationsform der Schule und das soziale Klima in Augenschein genommen, wobei hier der Aspekt der Arbeitszeit kurz aufgenommen werden soll: Anhand der über „Tagebücher“ gewonnenen Informationen zu den Lehrerarbeitstagen verteilt über eine Woche samt Wochenende wurden u.a. der Zeitaufwand für Unterrichtsvor- und -nachbereitung sowie Befindlichkeitswerte im Wochenverlauf erhoben. Ohne hier auf die Befunde selbst ausführlich eingehen zu können, leiten die Autoren aufgrund der gewonnenen Informationen drei

Gestaltungserfordernisse ab: Die Etablierung von Erholungsmöglichkeiten und damit eines Wechsels „von be- und entlastenden Anforderungen“ (S. 74) im Schulalltag, die deutlichere Trennung von Arbeits- und Privatleben sowie grundsätzlich eine Verminderung der überdurchschnittlich hohen Arbeitszeiten und die Entwicklung eines neuen Arbeitszeitmodells. Was in dem Abschnitt zur Lehrerarbeitszeit, wie aber auch an anderen Stellen in den einzelnen Kapiteln auffällt, ist eine gewisse, zuweilen frappierende Abstinenz von der jeweils relevanten Forschungsdiskussion. So ist die Frage nach der Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern nicht nur bereits Gegenstand einschlägiger Untersuchungen gewesen, sondern es werden auch alternative Arbeitszeitmodelle aktuell über den von den Autoren angedeuteten Rahmen hinaus diskutiert und in ihrer Akzeptanz überprüft (vgl. Lacroix u.a. 2005).

Das *vierte Kapitel* (Laux, Ksienzyk-Kreuziger und Kieschke) widmet sich speziell Ansätzen und Programmen zur Verbesserung des sozialen Klimas sowie der Interaktion und Kooperation im Kollegium, die im Rahmen der Studie entwickelt und erprobt wurden. Die Qualität der sozialen Beziehungen und die gesundheitliche Situation in Lehrerkollegien haben in den Ergebnissen der Potsdamer Lehrerstudie einen engen Zusammenhang aufgewiesen, sodass der Unterstützung der Schulen bei der Optimierung des sozialen Klimas besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

In diesem Zusammenhang weisen die Autoren insbesondere den Schulleitungen eine wichtige Position und Verantwortung zu: „Eine intakte soziale Beziehung zur Schulleitung ist ein wichtiger Schutzfaktor in der Auseinandersetzung mit den täglichen Anforderungen im Beruf“ (S. 93). Das Unterstützungsangebot richtet sich daher zum einen auch an die Schulleitungen, die im Rahmen einer durch Projektmitarbeiter begleiteten Unterstützungsmaßnahme ein organisiertes Führungsfeedback erhielten und in Trainingseinheiten in Sachen Belastungsmanagement geschult wurden.

Zum anderen wurde ein neues Programm zur Teamentwicklung erprobt. Die Autoren kommen in der Auswertung ihres Interven-

tionsprojektes zu dem Schluss, dass es für viele Lehrkräfte „tatsächlich ein zentrales Anliegen zu sein“ scheint, „aus der „Einzelkämpfer“-Position auszubrechen und Formen des kollegialen Austauschs zu finden, die über gelegentlichen Smalltalk hinausreichen“ (S. 110). „Demnach fehlt es an Gelegenheiten, nicht aber an Bedarf für die Intensivierung des sozialen Austauschs in Kollegien“ (S. 114). Andere aktuelle Untersuchungen zur Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern, die nicht berücksichtigt werden, weisen hingegen ganz andere Befunde aus: So stimmen in der IFS-Lehrerbefragung 2006 (n=1.034) 62% der Befragten der Aussage völlig oder zumindest überwiegend zu „In den Unterricht redet mir niemand hinein“ (vgl. Kanders/Rösner 2006, S. 36). Zudem ist eine gewisse Resistenz gegen Versuche zu beobachten, anspruchsvollere Formen der Kooperation in Fachkollegien zu etablieren. Das qualitative Niveau des Austauschs auf individueller (vgl. Gräsel/Fußangel/Pröbstel 2006) wie auf Schulebene (vgl. Steinert u.a. 2006) ist denkbar gering; dies auf die fehlenden Gelegenheiten zurückzuführen, erscheint verkürzt. Bezeichnend scheint es im Übrigen in diesem Kontext zu sein, dass Veränderungen, die durch das Projekt zur Teamentwicklung herbeigeführt wurden, vor allem in Bereichen identifiziert werden können, die nicht in Konkurrenz zur je individuell und unabhängig gestalteten Unterrichtspraxis stehen: dem Informationsmanagement, der Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Kollegium und der Stunden- und Raumplanung (S. 110). Unter Berücksichtigung der entsprechenden Forschungsdiskussion hätte auch an dieser Stelle die Interpretation der eigenen Ergebnisse erweitert werden können.

Neben der Schulebene und dem Gesamtkollegium werden im *fünften Kapitel* (Abujatum u.a.) Interventionsmaßnahmen und ihre Effekte vorgestellt, die im Rahmen eines individuellen sowie Gruppentrainings und individueller Beratung zu einer Verbesserung des persönlichen Belastungsmanagement führen. In Zentrum dieses Kapitels steht das Potsdamer Trainingsmodell, dessen Grundgerüst insgesamt sieben Module umfasst, wobei unterschiedliche Schwerpunkte in dem berufsbegleitenden Training gesetzt werden können.

In der Erprobung der Trainingsmodelle und Überprüfung der Effekte zeigt sich u.a., dass sich positive Veränderungen mit Blick auf die Verteilung der AVE-Muster sowie mit Blick auf einzelne Dimensionen beobachten lassen. Bemerkenswert ist, dass die positiven Veränderungen in einem weitaus deutlicherem Maße bei einer Stichprobe von 98 Referendarinnen und Referendaren sowie einer weiteren Stichprobe von 366 Lehramtsstudierenden zu beobachten sind, als bei der Stichprobe von 103 Lehrerinnen und Lehrern. Zudem zeigt sich hier wie auch bei anderen Maßnahmen der Intervention, dass ein Rückgang des Risikomusters B mit einer Zunahme des Musters S (Schonung) einhergeht. Die Veränderungsmöglichkeit und -bereitschaft scheint bei den Lehrkräften, die sich bereits im Beruf befinden und entsprechende Routinen, Denk- und Verhaltensweisen verinnerlicht haben, erkennbar schwieriger zu sein. Was die individuelle Beratung und ihre Effekte anbelangt, so konnten die Autoren feststellen, dass bereits eine einmalige Beratung positive Entwicklungen anstoßen konnte. Zu fragen wäre hier jedoch, wie stabil diese Entwicklungen im Berufsalltag, wie nachhaltig solche punktuellen Maßnahmen also sind.

Im *sechsten und letzten Kapitel* (Herlt und Schaarschmidt) stehen abschließend all jene im Vordergrund, die ein Lehramtsstudium anvisieren bzw. sich bereits für ein solches eingeschrieben haben. Hier wird ein „Selbsterkundungsverfahren“ vorgestellt, das eine realistische Selbsteinschätzung der persönlichen Voraussetzungen für und Einstellungen zum Lehrerberuf ermöglichen soll.

Auch hier sind es wiederum die Befunde aus der ersten Untersuchungsphase, die bei einem nicht unerheblichen Teil der Lehramtsstudierenden ungünstige Eignungsvoraussetzungen identifizieren.

Die Autoren haben eine praxistaugliches „Selbsterkundungsverfahren für Interessenten am Lehramtsstudium“ entworfen und erprobt; das Verfahren kann wie der ABC-L über die Homepage des dbb heruntergeladen oder online mit Ergebnisauswertung ausgefüllt werden. Der Fragebogen ist zudem nebst Anleitung zur individuellen Auswertung im Anhang des Buches abgedruckt. Ergänzt wird das

Verfahren um eine Version, in der Selbst- und Fremdeinschätzungen erfragt und kombiniert werden können. Die gewonnenen Ergebnisse können mit einer Studentennorm ($n=1.968$) und einer Idealnorm abgeglichen und somit die eigenen Werke in Relation zu diesen beiden Maßstäben beurteilt werden. Auch mit diesem Verfahren kommen die Autoren ihrem Anspruch nach, praktische Unterstützungsangebote hier bereits für die Orientierung von potenziellen Lehrkräften zur Verfügung zu stellen. Aber auch bei der Entwicklung des Instrumentariums wie bei der Diskussion im sechsten Kapitel wäre ein Anschluss an bereits vorhandene Verfahren möglich gewesen (bspw. Mayr 1998, 2003).

Alles in allem bietet der Sammelband von Schaarschmidt und Kieschke mehr, als der Titel verspricht – und vor allem auch deutlich mehr, als die meisten „Ratgeber“ zur Lehrerentlastung mit ihren häufig einfachen „Rezepten“ für die Lösung komplexer Problemlagen bieten: nämlich nicht allein Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer, sondern vor allem auch eine empirische Überprüfung der Wirkungen der entworfenen Maßnahmen. Eine stärkere Berücksichtigung der aktuellen, auch erziehungswissenschaftlichen Forschungsdiskussion zu einzelnen Aspekten wäre sicherlich wünschenswert – dieser Kritikpunkt vermag indes den positiven Gesamteindruck nicht zu trüben.

Literatur

Gräsel, C./Fußangel, K./Pröbstel, Chr. (2006): Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? In: Zeitschrift für Pädagogik 52, S. 205-219.

Kanders, M./Rösner, E. (2006): Das Bild der Schule im Spiegel der Lehrervermeinung – Ergebnisse der 3. IFS-Lehrerbefragung 2006. In: Bos, W./Holtappels, H.G./Pfeiffer, H./Rolff, H.-G./Schulz-Zander, R. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 14. Weinheim und München: Juventa, S. 11-48.

Lacroix, P./Dorsemagen, C./Krause, A./Bäuerle, F. (2005): Arbeitszeitregelungen an Schulen aus arbeits- und organisationspsychologischer Sicht: Eine repräsentative Befragung gewerkschaftlich organisierter Lehrkräfte in

Baden-Württemberg. Freiburg: Forschungsberichte des Instituts für Psychologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Mayr, J./Brandstätter, H. (1998): Lehrer/in werden? Beratungsmaterial. 2. veränderte Auflage. Wien: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

Mayr, J. (2003): Der „Fachwahl-Fragebogen“ (FWF). In: Samac, K. (Hrsg.): Empirisches Arbeiten in der Arbeitsgemeinschaft der Bewegungserzieherinnen und Bewegungserzieher an Pädagogischen Akademien. In: Theorie & Praxis, H. 20. Wien: BMBWK, S. 67-78.

Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2005): Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.

Steinert, B./Klieme, E./Maag Merki, K./Döbrich, P./Halbheer, U./Kunz, A. (2006): Lehrkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse. In: Zeitschrift für Pädagogik 52, S. 185-204.

Dr. Martin Rothland

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Institut für Erziehungswissenschaft

Bispinghof 5/6

48143 Münster

E-Mail: Martin.Rothland@uni-muenster.de

Joachim Bauer: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe 2007. 140 S., EUR 12,95.

„Lob der Schule“, so lautet der Titel des jüngst erschienenen Sachbuches von Joachim Bauer, Mediziner und renommierter Psychotherapeut an der Universität Freiburg. Der Titel klingt zunächst irreführend, geht es doch auch bei ihm anfänglich um die Beschreibung von Defiziten, die Schule und Gesellschaft im Umgang mit Jugendlichen haben. Aber Bauer erliegt nicht der Versuchung, die Jammerharfe als Begleitmusik zu der platten gesellschaftlichen Kritik an Schule und insbesondere an Lehrern (vgl. z.B. Lotte Kühn: Das Lehrerhasserbuch. Eine Mutter rechnet ab. München 2005) anklingen zu lassen. Aus seiner beruflichen Praxis im therapeutischen Umgang mit